

**Marc Zivojinovic, Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien, Universität Erfurt (Germany):
Der jugoslawische Titokult 1941-1991. Dissertationsprojekt.**

Die politische Kultur des zweiten, sozialistischen Jugoslawien wurde nicht unwesentlich durch den Personenkult um den Staats- und Parteichef Josip Broz Tito geprägt. In dem Kult um seine Person spiegelte sich die charismatische Verfasstheit der Herrschaft Titos. Ausgehend von einer Konzeptionalisierung des Charismabegriffs von Max Weber soll mit dem Promotionsvorhaben der Frage nach Ursachen, Wirkungsmechanismen und Darstellungsformen des jugoslawischen Titokultes nachgegangen werden.

Dabei werden jene grundlegenden Motive und Mythen untersucht, auf die im Rahmen des Kultes Bezug genommen wurde, wie etwa der zum Gründungsmythos ausgebaute antifaschistische Partisanenkampf aller jugoslawischer Völker gegen faschistische Besatzer und „einheimische Feinde“, die zur Staatsdoktrin erhobene „Brüderlichkeit und Einheit“ und ebenso das Narrativ der Verteidigung der jugoslawischen Unabhängigkeit gegenüber der stalinistischen Sowjetunion.

Die Charisma-Theorie Webers bildet die Grundlage der Studie, da sie in ihrer prozesshaften Dynamik Entwicklungen des Personenkultes verständlich machen und somit als Erkenntnisinstrument dienen kann. Charisma wird demnach als Produkt einer Zuschreibung im Rahmen einer sozialen Beziehungsstruktur und Herrschaftsdimension verstanden. Daher geht es zunächst um die Frage, wie sich eine Gefolgschaft formierte, die Tito Charisma zuschreiben konnte. So werden der Zerfall des ersten jugoslawischen Staates infolge der Okkupation und der darauf reagierende Partisanenkrieg als Ausgangssituationen für den Zuschreibungsprozess untersucht. Die Basis der Gefolgschaft bildeten Mitglieder der vor Kriegsbeginn nahezu marginalisierten Kommunistischen Partei und Partisanenkämpfer, die Tito im Kriegsverlauf zunehmend verherrlichten.

Im Rahmen der kommunistischen Machtübernahme und im weiteren Verlauf des Aufbaus des sozialistischen Staates stehen Prozesse der Veralltäglichen der charismatischen Herrschaft Titos im Vordergrund der Betrachtungen. Auch hier lassen sich Überlegungen aus Webers Theorie nutzen, die von einem besonderen Interesse des „Verwaltungsstabes“ ausgeht, die Dauerhaftigkeit der charismatischen Herrschaft zu gewährleisten und dadurch ihre eigenen materiellen Interessen abzusichern. Damit treibt dieser Teil der sozialen Basis die Traditionalisierung, Rationalisierung und gegebenenfalls Bürokratisierung der Herrschaftsform voran. Nach dem Krieg rückten verdiente Partisanen in Verwaltungspositionen auf und bildeten die von Milovan Đilas als „Neue Klasse“ beschriebene soziale und funktionelle Basis des Tito-Regimes. Diese charismatisch berufene „Aristokratie“ trieb nicht nur die Bürokratisierung, sondern auch die Verbreitung des Titokultes maßgeblich voran.

Es wird für die Zeit nach 1945 also zu fragen sein, wie sich der aus der charismatischen Herrschaft Titos abgeleitete Personenkult als institutionalisierte, charismatische Dauerbeziehung entwickelte. An diesem Punkt werden Ritualtheorien an das Charisma-Konzept angeschlossen, die sich auf den Begriff der „Theatralität“ (Fischer-Lichte) beziehen, wonach Kultur in performativ-theatralen Prozessen nicht nur ausgedrückt, sondern konstituiert wird. Massenveranstaltungen dienten dem System als ritualisierte

Kulthandlungen zur Affirmation der herrschenden Ideologie und Führung. Daher sollen überblicksartig die wichtigsten jugoslawischen Staatsfeiertage als für den Titokult konstitutive Praktiken in den Blick genommen werden, denen für die Identitätsstiftung eine herausragende Bedeutung zukam, da sie überkommene staatliche Feiertage ersetzten und somit neue staatliche Traditionen zu etablieren versuchten. Insbesondere den Feiern des Geburtstages Titos, die alljährlich zum 25. Mai abgehalten wurden, kam eine besondere Bedeutung zu. Mit Staffelläufen durch das gesamte Land, an denen zum Teil über eine Million Menschen partizipierten, suchten die Organisatoren der vielbeschworenen „Brüderlichkeit und Einheit“ ein konkretes Ritual zuzuordnen, welches auf das symbolische Zentrum des Staates – die Führerfigur Tito – bezogen wurde. Aber auch in den Feiern des Ersten Mai, zum „Tag der Republik“ und zu bestimmten mit dem Partisanenkrieg konnotierten Gedenktagen verbanden sich Legitimationsrituale und Personenkult in performativen Handlungen.

In Webers Überlegungen zum Charisma spielen Bewährungsmomente eine wichtige Rolle, da insbesondere die charismatische Herrschaft angesichts der ihr inhärenten Labilität unter einem Bewährungszwang steht. Daher werden solche Momente der Herrschaft Titos untersucht, die als charismatische Aufbrüche dem Kult um den Staatschef immer wieder Auftrieb gaben. In diesem Zusammenhang wird auf den Bruch mit der stalinistischen Sowjetunion im Jahr 1948, auf die Politik der Blockfreiheit ab Mitte der 1950er Jahre, die Jugoslawien als Staat und Tito als Herrscher zu internationaler Anerkennung verhalf, und schließlich auf das „Krisenmanagement“ Titos in den Studentenunruhen 1968 wie auch im „kroatischen Frühling“ 1970/71 zu verweisen sein.

Durch die quellenbasierte Analyse der Organisationsstrukturen des Personenkultes in Staat, Partei und Massenorganisationen können die Trägerschichten des Kultes identifiziert werden, die dem Kult die notwendige soziale Resonanz verschafften. Es wird zu zeigen sein, wie der Personenkult auf unterschiedlichen kommunikativen und symbolischen Vermittlungsebenen transportiert wurde, die im Rahmen des Dreiklangs von Person, Politik und Propaganda zu einer ubiquitären Verbreitung des Titokultes führten. Dazu werden Quellen der Kommunistischen Partei Jugoslawiens/Bund der Kommunisten Jugoslawiens und von Massenorganisationen (Studentenbund, Jugendorganisation u.a.) ausgewertet, die sich im Belgrader Bundesarchiv (Arhiv Jugoslavije) befinden. Zudem werden Materialien aus dem kroatischen Staatsarchiv in Zagreb (Hrvatski državni arhiv) untersucht, um eventuelle Abweichungen in der Ausprägung des Titokultes zwischen Serbien und Kroatien konturieren zu können. Da Führer- und Personenkulte ohne Öffentlichkeit in modernen Gesellschaften undenkbar sind, muss auch die jugoslawische Presse in die Untersuchung miteinbezogen werden, wozu einschlägige Tageszeitungen (*Borba*, *Politika*) ausgewertet werden.

Dass die propagandistische Vermittlung des Personenkultes eine gewisse Eigendynamik aufwies und sich immer wieder den veränderten Umständen anzupassen versuchte, wird bei der Betrachtung seiner Entwicklungsphasen deutlich, die in den Rahmen der innen- und außenpolitischen Veränderungen eingeordnet werden können.

Nach dem Tod Titos im Mai 1980 hielt die nachfolgende kollektive Staatsführung unter dem Schlagwort „Auch nach Tito: Tito“ am Personenkult fest. Im Rahmen dieser zweiten, post-charismatischen Veralltäglichungsphase wird die These zu überprüfen sein, dass die Transformation des Personen- in einen Totenkult auf ein Kontinuitätskonstrukt zielte, das der nachfolgenden kollektiven Staatsführung die nötige Legitimität verschaffen und das Fehlen eines umfassenden politischen Konzepts zur Überwindung der bereits augenfälligen Wirtschaftskrise überspielen sollte.

Allerdings konnte die Fortführung des Titokultes die beschleunigte Erosion der wesentlichen Legitimationsgrundlagen des jugoslawischen Systems nicht aufhalten. Die Mitte der 1980er Jahre einsetzende Erosion des Titokultes, die analog zu dem Auseinanderdriften der Föderation verlief, wird am Beispiel Serbiens verdeutlicht. Dort stilisierte sich Slobodan Milošević bei seinem Aufstieg zum Parteiführer in Serbien zunächst zum „zweiten Tito“, um kurze Zeit später auf einen chauvinistischen Kurs einzuschwenken und Tito als Feind des serbischen Volkes zu verdammen, was den normativen Vorzeichenwechsel von kommunistischer zu nationalistischer Legitimation sanktionierte.

Die abschließende Frage, ob und wie der Titokult nach dem Zerfall des jugoslawischen Gesamtstaats nachwirkt, verweist auf eine letzte Phase der Veralltäglicung, die sich als residual-charismatische Historisierungsphase bezeichnen lässt. Hier wird die Frage nach dem heutigen Umgang mit der historischen Person Josip Broz Titos in den jugoslawischen Nachfolgestaaten gestellt, der zwischen Ablehnung und nostalgischer Verklärung oszilliert. Somit werden in der Studie die verschiedenen Elemente des titoistischen Personenkultes zu einer Charakteristik dieses spezifischen Herrschaftsinstrumentes zusammengefasst.